

ALEXANDRA IVY

WÄCHTERIN DES
BLUTES

ROMAN

Diana Verlag

E-BOOKS

gebe zu, dass es alle möglichen Gelegenheiten gab, bei denen Darcy und Regan mich an Mord denken ließen, aber ich habe mein Leben riskiert, um sie zu beschützen, selbst nachdem sie dumm genug waren, sich Vampire als Beschützer auszusuchen. Die einzige Gefahr für deine Schwestern ist Caine.«

Sie kniff misstrauisch die Augen zusammen. »Sie lügen.«

»Wenn du mir nicht glaubst, dann lass mich gehen. Ich werde dich zu ihnen bringen. Darcy befindet sich mit Styx in Chicago, und nach dem, was ich gehört habe, war Regan auf dem Weg zu ihr. Ich bin mir sicher, dass Jagr ihr inzwischen dicht auf den Fersen ist. Vernarrter Dummkopf.«

»Na klar.« Harley verschränkte die Arme vor der Brust, aber die Zweifel, die in ihren Augen aufflackerten, entgingen Salvatore nicht. Sie empfand kein uneingeschränktes Vertrauen zu Caine. »Ich nehme an, Sie wollen mir auch einen Gebrauchtwagen andrehen? Das kaufe ich Ihnen nicht ab.«

»Ich habe keinen Grund zu lügen.«

»Soll das ein Scherz sein?« Harley warf einen nachdrücklichen Blick auf die großartige Sammlung von Peitschen, Dolchen und Schwertern. Es gab sogar einen guten, altmodischen Morgenstern. »Sie haben *allen* Grund zu lügen.«

»Nutze deinen Verstand, Harley. Wenn ich dich töten wollte, würden wir jetzt nicht diese Unterhaltung führen.«

Harley kniff vor Verärgerung die Lippen zusammen. Sie konnte die Wahrheit nicht leugnen. Wenn er sie bei seinem Angriff wirklich hätte töten wollen, stünde sie jetzt nicht hier.

»Sie haben meine Schwestern ermordet.«

»Weshalb zum Teufel sollte ich reinblütige Rassewölfinnen ermorden, die zu erschaffen ich Millionen von Dollar und Jahrzehnte meines Lebens investiert habe?«

»Weil Sie nicht wollten, dass die Werwölfe erfahren, dass die Frankensteinexperimente ihres Königs fehlgeschlagen sind. Sie mussten die Beweise loswerden.«

Salvatore hatte bereits die Absicht gehabt, Caine zu töten, noch bevor er auf dem Anwesen eingetroffen war. Nun beabsichtigte er jedoch, ihn ganz langsam zu töten.

Unter Anwendung so vieler Schmerzen wie nur möglich.

»Mein einziger Fehlschlag bestand darin, dass ich es zugelassen habe, dass ihr aus der Kinderstube geraubt wurdet. Du ...« Sein Blick glitt über ihr schönes herzförmiges Gesicht, und Erregung bemächtigte sich seines Körpers. »... bist makellos.«

»Schwachsinn.« Ihr Gesicht versteinerte sich. »Ich kann mich nicht verwandeln.«

Ihre glühende Frustration lag schwer in der Luft. Ah. Endlich verstand er immerhin einen Teil ihrer schwierigen Persönlichkeit.

»Ist das der Grund für deine Überkompensation? Dass du dich nicht verwandeln kannst?«

Sie hob die Hand und zeigte ihm den Stinkefinger. »Überkompensieren Sie *das*.«

Salvatore lachte leise auf. Es war Wahnsinn. Er hatte zugelassen, dass seine Hormone die Oberhand über seinen Verstand gewannen, und nun saß er in einem Käfig seines Erzfeindes fest und konnte nicht hoffen, in nächster Zeit daraus zu fliehen. Eigentlich sollte er zornig sein. Er sollte seine Kräfte nutzen, um den Versuch zu unternehmen, die Frau

dazu zu bringen, sich seinem Willen zu beugen.

Stattdessen war er vollkommen erregt und kaum in der Lage, an etwas anderes als diese Frau zu denken, die rasend schnell zu seiner Obsession wurde.

»Euch die Fähigkeit zur Verwandlung zu nehmen war gerade der Grund für meine Frankensteinexperimente, wie du sie nennst. Die Werwölfinnen haben ihre Fähigkeit verloren, während des Vollmondes ihre Verwandlung zu unterdrücken. Dadurch ist es beinahe unmöglich für schwangere Werwölfinnen geworden, ihre Jungen bis zum Geburtstermin auszutragen.« Er begegnete Harleys Blick und hielt ihn fest. »Wir schwinden dahin, Harley, und in dir liegt die Hoffnung für unsere Zukunft.«

Sie leckte sich die Lippen und schwankte zwischen dem Drang, ihm zu sagen, er solle zur Hölle fahren, und dem drängenden Bedürfnis, mehr zu erfahren.

»Sie meinen damit also, dass Sie mich und meine Schwestern in Ihrem Labor erschaffen haben, um das Volk der Werwölfe zu retten?«

»Ihr wurdet genetisch verändert, sì.«

»Und meine Schwestern? Sind sie da draußen, um die Kinder hervorzubringen, die Sie sich so sehnsüchtig wünschen?«

»Regan war unglücklicherweise unfruchtbar, obwohl das kaum eine Rolle spielt, da sie das letzte Mal, als ich sie sah, damit beschäftigt war, sich in einen Blutsauger zu verlieben. Und Darcy ...« Salvatore schnitt eine Grimasse. »Sie war ebenfalls eine Enttäuschung.«

»Inwiefern?«

»Sie hatte die gleiche armselige Vorliebe für die lebendig Herausgeforderten.«

Harley zog die Augenbrauen hoch. »Ich vermute, Sie meinen einen Vampir?«

»Nicht einfach irgendeinen Vampir.« Seine Stimme hatte einen scharfen Tonfall. Das geschah oft, wenn die lebenden Toten sich in ein Gespräch einschlichen. »Sie verband sich mit dem Anasso, dem König der Vampire. Möge seine Seele in der Hölle schmoren.«

Harley fing an, unruhig hin- und herzulaufen, und ihr Gesicht trug einen zerstreuten Ausdruck, während sie über seine Worte nachdachte.

»Darcy.« Leise sprach sie den Namen aus. »Regan.«

»Sie erfreuen sich ihres Lebens und warten gespannt darauf, dich kennenzulernen.«

Harley lief weiterhin auf und ab, ohne dabei Salvatore anzusehen. »Caine hat gesagt, wir waren zu viert.«

»Es gibt noch eine andere Schwester, die ich bisher noch nicht finden konnte. Ich vermute, Caine weiß, wo sie sich aufhält.«

Harley blieb unbewusst dicht am Käfig stehen. Ihre Augen trugen einen beunruhigten Ausdruck, als sie den Kopf schüttelte.

»Nein. Ich kann Ihnen das nicht glauben.«

Salvatore war ein Werwolf, der fest daran glaubte, dass man eine gute Gelegenheit beim Schopf packen musste. Insbesondere, wenn diese Gelegenheit eine zauberhafte Frau einschloss, die sein Blut zum Kochen brachte.

»Aber das kannst du glauben.« Er griff durch die Gitterstäbe, packte die Träger von Harleys Sportbustier und zog sie so nahe an sich heran, dass er sie küssen konnte. Ein Stöhnen drang aus seiner Kehle. Sie schmeckte nach exotischen Gewürzen und Gefahr. Er erzitterte, als ein ungezügelter Blitz ihn durchzuckte. »Du gehörst mir«, flüsterte er.

Eine atemlose Minute lang schmolz sie unter seinem Kuss dahin, und offensichtlich war ihr die Tatsache, dass sich zwischen ihnen schmerzhaftes Silber befand, ebenso gleichgültig wie Salvatore. Dann entzog sie sich ihm mit einem gemurmerten Fluch, die Augen dunkel vor Beunruhigung.

»Caine hat recht. Sie sind völlig irre!«

Mit einem wütenden Blick, der einem geringeren Mann als Salvatore die Haut verbrannt hätte, stürmte Harley aus dem Raum und schlug die Tür hinter sich zu.

Völlig irre.

Salvatore fuhr sich mit den Fingern durch das Haar.

Er teilte ihre Meinung vollkommen.

Harley erreichte gerade das obere Ende der Treppe, als Caine im Korridor erschien. Er trug eine ausgebleichte Jeanshose, die tief auf seinen Hüften saß, und sein Haar war noch nass von der Dusche.

»Ich habe den Alarm gehört.« Sein Blick wanderte schnell zur Tür, die sie gerade hinter sich geschlossen hatte. »Was ist hier los, verdammt?«

Harley stellte sich vor die Tür. Ihre Gefühle waren unangenehm in Aufruhr. Und all das wegen dieses dämlichen Werwolfes.

War es nicht schon schlimm genug, dass er sie dazu gebracht hatte, alles anzuzweifeln, was Caine ihr je erzählt hatte? Nicht dass sie Caine seine gefälligen Geschichten je so ganz geglaubt hätte. Sie hatten sich im Lauf der Jahre allzu oft verändert, um völlig glaubhaft zu sein.

Aber dass er sein königliches Mojo benutzte, oder was auch immer es war, damit sie unter seinem Kuss dahinschmolz ...

Das war gemein.

Sie hob eine Hand und drückte sie gegen ihre Lippen. Diese prickelten immer noch vor Lust. Und sie waren nicht das Einzige, was prickelte.

Es musste an seinem verdamnten Moschusduft liegen. Das war irgendeine Art von Werwolfaphrodisiakum oder so etwas.

Harley schürte ihren Ärger, damit er die Sehnsucht verdrängte, die immer noch in ihrem Körper spürbar war. Sie richtete einen Finger auf Caines Gesicht.

»Ich habe dich gewarnt, dass dein Größenwahn dich irgendwann umbringen wird«, knurrte sie. »Salvatore ist auf einen Sprung vorbeigekommen.«

»Scheiße.« Caines Gesicht wurde bleich. »Hast du ihn geschnappt? Ist er eingesperrt?«

»Meinst du, ob ich deinen Arsch vor dem sicheren Tod gerettet habe? Ja, das habe ich.«

Caine warf mit gerunzelter Stirn einen Blick auf die geschlossene Tür, die zu den Kellerräumen führte.

»Ich muss telefonieren.«

Telefonieren? Harleys Augen verengten sich. Die Wolfstöle benahm sich auffallend seltsam, selbst für Caines Verhältnisse.

»Schön. Ich behalte den Gefangenen im Auge.«

Schnell wie eine zubeißende Schlange streckte Caine die Hand aus, um sie am Arm zu packen. »Nein.«

»Warum nicht?«

Er lächelte gequält. »Denkst du, ich würde es riskieren, dass du dich im selben Raum aufhältst wie ein fanatischer Werwolf, der geschworen hat, dich umzubringen?«

»Er sitzt in einem Silberkäfig. Im Moment ist er hilflos.«

»Ein Rassewolf ist nie hilflos.«

Harley forschte in Caines allzu attraktivem Gesicht. Er wollte nicht, dass sie in Salvatores Nähe kam. Die Frage war nur, warum.

»Wenn du Angst hast, dass er flieht, so ist das ein Grund mehr für mich, ihn zu bewachen.«

Die blauen Augen glühten in dem schwachen Licht des Korridors. »Ich habe Wolfstölen, die sich um den Wachdienst kümmern können. Du hast Besseres mit deiner Zeit anzufangen.«

Sie zuckte mit den Achseln. »Eigentlich nicht. Außerdem will ich mit dem Werwolf sprechen.«

»Worüber?«

»Spielt das eine Rolle?«

Caines Finger fassten Harleys Arm nun noch fester. »Natürlich.«

»Warum?«

»Ich will nicht, dass du dem Dreck ausgesetzt bist, den er ganz bestimmt ausspeit.«

Harley schnaubte. Wie die meisten nicht menschlichen Wesen hatte Caine es geschafft, die sozialen Normen anzunehmen, die sich im Lauf der Zeit veränderten, aber gelegentlich zeigte sich sein wahres Alter. Die älteren Dämonen waren sogar noch schlimmer.

»Ausspeit?«

Aus seinen glühenden Augen sprühte blaues Feuer, was zeigte, dass er kurz davorstand, sich in einen Wolf zu verwandeln. Wolfstölen waren ihren Emotionen immer auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.

»Salvatore ist berüchtigt dafür, Lügen zu verbreiten, um seine bössartige Natur zu verbergen. Die Werwölfe hätten es sonst niemals zugelassen, dass er an der Macht bleibt.«

Harley riss sich los. »Meinst du Lügen wie die Tatsache, dass zwei meiner Schwestern heil und gesund in Chicago leben?«

KAPITEL 3

Harley beobachtete, wie Caines Gesicht einen verärgerten Ausdruck annahm. Er spannte den Kiefer an und warf ihr einen misstrauischen Blick zu.

»Du hast schon mit Salvatore gesprochen?«

»Es war eine kurze Diskussion.«

»Was hat er noch gesagt?«

»Er hat erwähnt, dass er weit entfernt davon ist, meine Schwestern und mich töten zu wollen, sondern dass er stattdessen versucht hat, uns zu retten.« Sie legte eine Kunstpause ein. »Vor dir.«

Caines falsches Lachen hallte durch den Korridor. »Dieser Mistkerl! Er würde alles behaupten, um seinen wertlosen Pelz zu retten. Du bist doch nicht so dumm, ihm seine Lügen zu glauben, oder?«

»Natürlich nicht.« Harley lächelte. Wenn es ums Lügen ging, konnte sie es mit den Besten aufnehmen.

Im Augenblick wusste sie nicht, was sie glauben sollte.

Sie traute Caine nicht. Und Salvatore ebenso wenig.

Alles, was sie sicher wusste, war, dass sie Antworten haben wollte.

»Gut.« Caine strich mit dem Handrücken über ihre Wange, wobei er seine Finger auf ihrer Halsbeuge ruhen ließ. »Er ist gefährlich, Harley. Du musst dich von ihm fernhalten.«

»Wenn er so gefährlich ist, warum tötest du ihn dann nicht einfach?«

»Damit jeder Werwolf auf der Welt meinen Arsch an die Wand nageln will?«, fragte er ruhig. »Nein, vielen Dank.«

Na klar. Harleys Augen verengten sich.

»Ihn gefangen zu halten macht die Werwölfe auch nicht glücklicher.«

»Wer sollte schon erfahren, dass ich ihn gefangen halte?« Caines Hand umkreiste ganz bewusst ihre Kehle. »Er war doch allein, oder? Ich vermute, du hättest es erwähnt, wenn er sein Wolfstölenrudel bei sich gehabt hätte.«

Harley fiel abrupt der winzige Gargyle wieder ein. Nachdem sie Salvatore gefangen genommen hatte, hatte sie ihn ganz vergessen.

Sie stieß Caines Hand weg. »Klar, ganz allein.«

»Na bitte.«

»Der Vampir, der dich verfolgt, vermutet sicherlich, dass du etwas mit Salvatores Verschwinden zu tun hast.«

Sie konnte spüren, wie er sich hastig eine geeignete Lüge zurechtlegte. »Nicht, wenn ich diesen Hund dazu zwingen, sein Rudel zu rufen und ihm zu versichern, dass es ihm gut geht und dass er mir auf der Spur ist. Wenn sie die Wahrheit herausfinden, sind wir längst verschwunden.«

Harley schnaubte verächtlich im Angesicht seiner lächerlichen Angeberei. Caine mochte ja eine knallharte Wolfstöle sein, aber er war nur ein blasser Abklatsch von Salvatore Giuliani.